

PERSONEN

Der Vorhang geht auf. MEDEA und die AMME kauern am Boden vor einem Karren. Aus der Ferne Musik und undeutlicher Gesang. Sie lauschen.

MEDEA

DIE AMME

KREON

JASON

DER JUNGE
DER WÄCHTER

MEDEA: Hörst du?

AMME: Was?

MEDEA: Das Glück. Es zieht umher.

AMME: Im Dorf drüben singen sic. Ich glaube, sic feiern heute ein Fest.

MEDEA: Ich hasse ihre Feste. Ich hasse ihre Freude.

AMME: Wir sind hier fremd. Schweigen Bei uns feiert man immer im Juni. Die Mädchen stecken sich Blumen in die Haare und die Burschen röten sich die Gesichter mit ihrem Blut. Am frühen Morgen, nach dem ersten Opfer, beginnen die Kämpfe. Schön sind die Jünglinge von Kolchis, wenn sie kämpfen.

MEDEA: Sei still.

AMME: Dann, am Tag, bändigen sie die wilden Tiere. Und abends werden vor dem Palast deines Vaters große Feuer entzündet. Große, gelbe Feuer mit Kräutern, die duften. Hast du ihn vergessen, den Geruch unserer Kräuter?

MEDEA: Sei still. Sei still, gutes Weib —

AMME: Aha, ich bin alt und der Weg ist zu lang. Warum sind wir fortgegangen, Medea? Warum?

MEDEA: Wir sind fortgegangen, weil ich Jason liebte, weil ich ihm zuliebe meinen Vater bestahl und meinen Bruder tötete. Sei still, Weib, sei still. Es ist nicht gut, diese Dinge immer wieder auszusprechen.

AMME: Du hastest einen Palast mit goldenen Mauern. Und jetzt? Wie zwei Bettelweiber liegen wir vor diesem Feuer, das immer wieder ausgeht.

MEDEA: Hole etwas Holz...

Die AMME erhebt sich seufzend und entfernt sich.

MEDEA ruft plötzlich: Höre! Sie richtet sich auf. Es kommt jemand auf der Straße. — AMME lauscht, dann sagt sic: Nein. Es war der Wind.

MEDEE kauert sich zusammen. Aus der Ferne wird der Gesang wieder höbar.

AMME: Erwarte ihn nicht mehr, mein Kätzchen. Du verzeihst dich nur. Wenn sie wirklich ein Fest feiern, haben sie ihn sicher eingeladen. Er tanzt, dein Jason, er tanzt mit ihren Mädeln. Und wir beide sind hier.

MEDEE dumpf: Sei still, Alte! — hocken

AMME: Ich bin still. Jetzt schaue ich

Schweigen. Auf allen vieren blässt sie in das Feuer. Man hört die Musik.

MEDEE ~~wassermitte~~. Bieche!

AMME: Was? — Da, jetzt!

MEDEE: Selbst hier riecht es nach Glück, obwohl der Lagerplatz, den sie uns bestimmten, weit ab vom Dorf liegt. — Sie fürchterten, wir würden ihnen nichts. — die Hühner stellten. Sie hat sich aufgerichtet und ruft. Was habt ihr nur zu singen und zu tanzen? Singe ich? — Oder tanze ich?

AMME: Die, die sind hier zuhause. Ihr Tagewerk ist vollbracht. Schweigen. Sie träumt. Erinnerst du dich? Weiß stand der Palast am Ende der Cypressenallee, wenn wir von unserem weiten Streifzügen zurückkehrten. Die Sklaven nahmen dein Pferd ab, und du ließest dich in die weichen Polster fallen. Dann rief ich deine Mädchen, die dich wuschen und dir die Kleider brachten. Du warst die Herrin, die Tochter des Königs, nichts war für dich zu kostbar. Ausgetreten. Trübena nahmen wir deine Gewänder, und während sie dich mit Öl rieben, standest du da, ruhig und nackt, und wählest.

MEDEE: Sei still, Gute, du bist dumm. Glaubst du, ich schmeich mich nach dem Palast, nach meinen Kleiderp und den Sklaven?

AMME: Flucht! Flucht! Immer wieder Flucht. Verjagt, geschlagen, verachtet, ohne Heimat, obdachlos.

MEDEE: Verachtet, verjagt, geschlagen, heimatlos, obdachlos. Aber nicht allein.

AMME: Und mich, in meinem Alter, ziehest du hinter dir her. Wo läßt du mich liegen, wenn ich sterbe?

MEDEE: Irgendwo, in einem Loch, am Wegrand. Ich leg mich zu dir, Alte. Nur nicht allein sein.

AMME: Er verläßt dich, Medea.

MEDEE schreit: Nein! sie hält ein Höre!

AMME: Es ist der Wind. Oder das Fest. Er wird nicht kommen. Auch heute Abend nicht.

MEDEE: Was ist das für ein Fest? Was für ein Glück, das bis zu uns nach ihrem gewöhnlichen Wein- und Fischenschießt? Leute von Korinth, was schreit ihr und tanzt? Warum seid ihr so fröhlich, daß es mir den Atem schnürt, daß ich erstickt? Amme, Amme, ich fühle mich, als ob ich schwanger wäre. Ich spüre die gleiche Angst und den gleichen Schmerz wie damals, als du mir halfst, mein Kind gebären. Hilf mir, Amme! So wie damals regt sich etwas in mir, etwas, das nein zu ihrer Freude sagt, etwas, das nein zum Glück sagt. Sie klammert sich zitternd an die alte Alte, presse mir deine Faust auf den Mund, wenn ich schreie, halte mich fest, wenn ich um mich schlage. Laß mich nicht alleine leiden ... Oh, halte mich fest, Amme, mit deiner ganzen Kraft. Halte mich fest wie an jedem Abend, als ich fast gestorben wäre, als ich niederkam. Noch heute nacht muß ich etwas gebären, das größer und stärker ist als ich. Ich weiß nicht, ob ich stark genug bin.

Ein JUNGE tritt eilig auf und bleibt stehen.

JUNGE: Bist du Medea?

MEDEE schreit: Ja! Sag es schnell. Ich weiß es. — Junge: Jason schickt mich.

MEDEE: Keht er nicht zurück? Ist er verwundet? Tot? — Junge: Er läßt dir sagen, du bist gerettet.

MEDEE: Keht er nicht zurück? — Kommt hierher? — Junge: Er sagt, er wird kommen. Du sollst warten. MEDEE: Keht er nicht zurück? Wo ist er?

JUNGE: Beim König. Bei Kreon.
MEDEA: Gefangen?

JUNGE: Nein.

MEDEA *befrigt*: Dech! Das Fest ist *seinetwegen*. Sprich!
Du siehst, ich weiß. Es ist *seinetwegen*?
JUNGE: Ja. Es ist wegen ihm.
MEDEA: Was hat er *denn* getan? So sag doch, schnell!

Du bist gelaufen, du bist ganz rot. Du willst nicht
lange ausbleiben. Sie tanzen, nicht wahr?
JUNGE: Ja.

MEDEA: Und sie trinken?

JUNGE: Sechs große Fässer stehen vor dem Palast.

MEDEA: Und es gibt Spiele, Feuerwerk und Waffenlärm. Schnell, schnell, Kleiner, deine Rolle ist gleich zu Ende, und du kannst zurücklaufen zum Fest und lustig sein. Dir kann es gleichzeitig sein, was du mir zu sagen hast. Warum hast du Angst vor meinem Gesicht? Soll ich lächeln? Siehst du, ich lächle. Außerdem ist es sicher eine gute Nachricht, wenn sie tanzen. Schnell, Kleiner, wenn ich es doch schon weiß.

JUNGE: Er heiratet Kreosa, die Tochter Kreons. Morgen ist die Hochzeit.

MEDEA: Danke, Kleiner! Geh und tanze mit den Mädchen von Korinth. Tanze solange du kannst. Tanze die ganze Nacht. Und wenn du alt bist, erinnere dich, daß du es warst, der es Medea gesagt hat.

JUNGE *tritt einen Schritt näher*: Was soll ich ihm sagen?
MEDEA: Wem?

JUNGE: Jason.

MEDEA: Sage ihm, ich hätte danke gesagt.

Der Junge geht.

MEDEA *schrirzt plötzlich*: Dank!, Jason! Danke, Kreon!
Danke, Nacht! Danke, ihr alle. Wie einfach das war.
Ich bin befreit...

AMME *tritt näher*: Mein stolzer Vogel, mein kleiner Adler...

MEDEA: Läß mich, Weib. Ich braude sie nicht mehr, deine Hände. Mein Kind kam allein zur Welt. Oh, mein Haß! Wie bist du frisch! Wie zart und weich bist du! Wie gut du riechst! Kleines, schwarzes Weisen, nichts mehr kann ich lieben auf der Welt, nur noch dich.

AMME: Komm, Medea ...

MEDEA *steht aufrecht da, die Arme an die Brust gespreßt*: Läß mich. Ich will hören!

AMME: Kümmere dich nicht um ihre Musik. Komm!

MEDEA: Ich höre ihre Musik nicht mehr. Ich höre nur noch meinen Haß... Oh, welche Süße!... Was hat er aus mir gemacht, Amme, mit seinen großen, warmen Händen? Er mußte nur in den Palast meines Vaters gehen und sie auf mich legen. Zehn Jahre sind vorüber, und Jasons Hände lassen mich frei! Ich finde mich wieder. Habe ich geträumt? Ich bin es, Medea. Es ist nicht mehr die Frau, dem Geruch eines Mannes verfallen, nicht mehr die kauernde Hündin, die wartet. Schande! Unendliche Schande! Meine Wangen brennen, Amme! Den ganzen Tag warte ich auf ihn, bereit, ihn in mir zu empfangen. Demütig erwartete ich ihn, mit meinem fiebernden Leib, der ihm gehörte. Ich konnte nichts als ihm gehorchen. Ich mußte lächeln und mich schmücken, um ihm zu gefallen, denn er verließ mich jeden Morgen, mein eigenes Ich mit sich tragend. Und jeden Abend war ich glücklich, als er kam und mich mir selbst zurückgab. Ich mußte ihm das Goldene Vlies geben, als er es wollte, ich mußte ihm alle Geheimnisse meines Vaters preisgeben und meinen Bruder für ihn töten.

Ich mußte ihm auf seiner Flucht folgen, mit Verbrennen beladen und arm wie er. Ich tat, was ich mußte, und ich hätte noch mehr tun können. Du verstehst das alles, gutes Weib, dass auch du hast geliebt.

AMME *heftig*: Ich bin verümmelt. Oh, Sonne, wenn MEDEA heftig: Ich bin verümmelt. Oh, Sonne, wenn

es wahr ist, daß ich von dir stamme, warum hast du mich verstummt? Warum hast du mich als Weib geboren werden lassen? Warum diese Brüste, diese Schwäche, diese klaffende Wunde in meinem Leib? Wäre er nicht schön gewesen, der Knabe Medea? Wäre er nicht stark gewesen, mit einem Körper, hart wie Stein? Er hätte nur nehmen können, um dann zu verlassen, entschlossen, unversehrt und sicher. Ah, dann hätte er kommen sollen, Jason, mit seinen großen, schrecklichen Händen und es wagen, sie auf mich zu legen! Jeder hätte sein Messer ergriffen — ja — und der Stärkere hätte den anderen getötet und wäre fortgegangen, bereit: Es wäre nicht der Kampf gewesen, bei dem ich nur die Schultern berührten wollte und eine Wunde erliefte: Weib! Weib! Hündin! Du Fleisch aus Schmutz und einer Männerrippe, du Stück vom Mann! Hure!

AMME *umarmt sie*: Du nicht! Du nicht, Medea!

MEDEA: Ich wie alle anderen! Nur noch feiger und dümmher als die anderen. Zehn Jahre! Heute Abend sind sie zu Ende, Amme, ich bin wieder Medea. Das ist gut.

AMME: Beruhige dich, Medea.

MEDEA: Ich bin beruhigt. Ich bin ganz ruhig. Hörest du, Amme, wie ruhig ich bin, wie ruhig ich spreche. Ich sterbe. Ich töte in mir — ganz ruhig. Ich *würge*.

AMME: Komm. Du machst mir Angst. Gehen wir hinein.

MEDEA: Auch ich habe Angst.

AMME: Was werden sie jetzt mit uns tun?

MEDEA: Frage nicht danach. Frage vielmehr, was wir mit ihnen tun werden. Auch ich habe Angst, aber nicht vor ihrer Musik, vor ihren Schreien, vor ihrem lausigen König oder vor ihren Befehlen. Ich habe Angst vor mir selbst. Jason, du hast sie eingeschläfert, doch jetzt erwacht Medea. Haß! Haß! Du große

reinigende Welle, du wäschst mich, und ich werde neu geboren.

AMME: Sie werden uns fortjagen, Medea:

MEDEA: Vielleicht?

AMME: Wohin gehen wir?
MEDEA: Es wird immer ein Land geben, auf dieser oder jener Seite des Lebens, wo Medea Königin ist. Oh, mein dunkles Königreich, du bist mir zurückgegeben.

AMME *setzt*: Wir müssen alles wieder einpacken.

MEDEA: Wir werden erst nächter einpacken.

MEDEA: Nach-wast?

MEDEA: Was willst du tun, Medea? *Was hast du vor, Medea!*

MEDEA: Das, was ich für ihn tat, als ich meinen Vater verriet, als ich meinen Bruder rötere, um zu fliehen, das, was ich dem alten Pelias tat, als ich versuchte, Jason zum König seiner Insel zu machen, das, was ich zehnmal für ihn tat, das will ich endlich nun für mich tu!

AMME: Du bist wahnsinnig! Das kannst du nicht.

MEDEA: Was kann ich nicht, Weib? Ich bin Medea, allein, verlassen, vor diesem Karren, an einem fremden Ufer, verjagt, geschnähmt, gehaßt. Aber trotzdem vermag ich alles!

Die Musik aus der Ferne wird stärker hörbar. MEDEA überschreit sie.

MEDEA: Singt nur, singt sie schnell, eure Hochzeitslieder. Schmückt sie nur schnell, die Braut, die in ihrem Palast wartet. Bis morgen zur Hochzeit ~~jetzt~~ ^{finnt} noch viel Zeit. Ah, Jason, du kennst mich doch, du weißt, was für eine ~~frau~~ du dir in Kolchis genommen hast. Hast du geglaubt, ich würde klagen und weinen? Durch Blut und Verbrechen habe ich mich an dich gebunden, nur durch Blut und Verbrechen kann ich dich verlassen.

AMME *dringt auf sie ein*: Schweige, schweige, ich flehe dich

an! Vergabe die bitteren Worte in deinem Herzen, unterdrücke deinen Haß. Ertrage. Sie sind stärker als wir heure abend.

MEDEA: Was tut das, Amme?

AMME: Du wirst dich einmal rächen, meine Wölfin, du wirst dich rächen. Der Tag wird kommen, an dem du ihnen den gleichen Schmerz zufügst. Aber hier vermögen wir nichts. Wir sind zwei Freunde in einem armseligen Karren mit einer alten Mähre, zwei Dibinnen, denen die Kinder Steine nachwerfen. Warte noch einen Tag, warte noch ein Jahr, dann wirst du die Stärkere sein.

MEDEA: Stärker als heute abend? Niemals.

AMME: Was willst du allein auf dieser feindlichen Insel? Kolchis ist fern, und selbst aus Kolchis bist du verbannt. Und Jason hat dich verlassen. Was bleibt dir noch?

MEDEA: Ich selbst.

AMME: Du Arme! Kreon ist König, und wir sind auf dieser Heide nur geduldet, weil er es wollte. Wenn er nur ein Wort sagt, kommen sie mit ihren Messern und Stöcken und schlagen uns tot.

MEDEA *rubig*: Sie schlagen uns tot. Aber zu spät.

AMME *wirft sich zu ihren Füßen*: Medea, ich bin alt; ich will nicht sterben. Ich bin dir gefolgt, für dich ließ ich alles zurück. Aber sieh, die Welt ist noch voll von schönen Dingen: Die Sonnenstrahlen auf der Bank, wenn wir rasten; die warme Suppe zur Mittagszeit; die kleinen Münzen in der Hand, die einem gehören; der Schnaps, der das Herz erwärmt, ehe man einschläft ...

MEDEA *steht sie voll Verachtung mit dem Fuß zurück*: Lumpenweib! Auch ich wollte gestern noch leben. Aber jetzt geht es nicht mehr um leben oder sterben.

AMME *umklammert ihre Beine*: Ich will leben, Medea!

MEDEA: Ich weiß, ihr alle wollt leben. Auch Jason verläßt mich, weil er leben will.

AMME *plötzlich gemein*: Du liebst ihn nicht mehr, Medea. Schon lange begehrst du ihn nicht mehr. In diesem Karren kann nichts verborgen bleiben. Eines Abends sagte er, er wolle seinen Strohsack draußen hinlegen, es wäre ihm zu heiß. Du sagtest nichts dagegen. Ich hörte, wie du dich ausstrecktest, befreit aufatmend, denn du warst froh, das Bett für dich allein zu haben. Ein Weib mordet für einen Mann, solange er sie noch nützt. Aber sie mordet nicht für einen, den sie nichts aus ihrem Bett entläßt.

MEDEA *nimmt sie am Nacken und reißt sie heftig zu sich herauf*: Sieh' dich vor, Frauenzimmer! Du weißt zuviel. Du sprichst zuviel. Ich habe zwar deine Misch geträumt, und dein Gejämmer entragen. Aber Medea ist nicht durch Milch groß geworden, das weißt du. Höre, jetzt ist es Schluß mit deiner warmen Suppe, mit deinem Schnaps und mit der Sonne auf deinem faulen Fleisch ... Geh zu deinen Töpfen, Weib, zu deinem Besen, zu deinen Krautköpfen mit allen anderen deiner Rasse. Das Spiel, das wir spielen, ist nichts für euch. Und wenn ihr dabei krepiert, aus Versetzen, ohne zu wissen, warum, so ist es schade. Mehr aber nicht!

Sie stößt sie rob zu Boden. Die Alte schreit.

AMME: Vorsicht, Medea, man kommt!

MEDEA *wendet sich um*, KREON steht vor ihr, von zwei oder drei Männern umgeben.

KREON: Bist du Medea?

MEDEA: Ja.

KREON: Ich bin Kreon, der König von diesem Dorf.

MEDEA: Guten Abend.

KREON: Man hat mir deine Geschichte erzählt. Man kennt hier deine Verbrechen. Überall auf dieser Insel erzählen sie die Frauen ihren Kindern, um ihnen Angst zu machen. Ich habe erlaubt, daß du mit dei-

nem Karren einige Tage auf dieser Heide bleiben darfst. Jetzt mußt du fort.

MEDEA: Was habe ich den Leuten von Korinth getan? Habe ich ihre Hühnertöfe ausgeraubt? Ist ihr Vieh krank? Habe ich ihre Brunnen vergiftet, als ich das Wasser für meine Mahlzeiten holte?

KREON: Bis jetzt noch nicht. Aber du kannst das eines Tages alles tun. Geh!

MEDEA: Kreon, mein Vater ist auch König.

KREON: Ich weiß. Du kannst dich in Koldhis beklagen. MEDEA: Gut, ich kehre dorthin zurück. Ich werde die Frauen deines Dorfes nicht mehr erschrecken, mein Pferd wird nicht mehr das spärliche Gras deiner Heide rupfen. Ich gehe nach Koldhis. Aber der Mann, der mich von dort fortführte, soll mich zurückbringen.

KREON: Was meinst du damit?

MEDEA: Gib mir Jason wieder.

KREON: Jason ist mein Gast, der Sohn eines Königs, der mein Freund war. Er kann tun, was er will.

MEDEA: Warum singen sie in deinem Dorf? Warum die Feuer, die Tänze, wozu der viele Wein? Wenn es schon die letzte Nacht ist, die ich hier verbringen darf, warum lassen sie mich dann nicht schlafen, deine Leute?

KREON: Auch das wollte ich dir noch sagen. Man feiert heute abend die Hochzeit meiner Tochter. Jason heiratet sie morgen.

MEDEA: Ich wünsche ihnen Glück und langes Leben!

KREON: Sie verzichten auf deine Wünsche.

MEDEA: Warum sie zurückweisen, Kreon? Lade mich auch zur Hochzeit ein. Stelle mich deiner Tochter vor. Es kann für sie von Nutzen sein. Seit zehn Jahren bin ich Jasons Frau, ich kann ihr vieles sagen. Sie kennt ihn erst seit zehn Tagen.

KREON: Um diese Szene zu verhindern, habe ich befohlen, daß du Korinth noch diese Nacht verläßt.

Spanne-an,-sehüre dein Bündel.-In einer Stunde--mußt du die Grenze überschritten haben. Diese Männer begleiten dich:

MEDEA: Und wenn ich mich weigere ~~zu gehen~~?

KREON: Die Söhne des alten Pelias, den du ermordet hast, haben von allen Königen an dieser Küste deinen Kopf verlangt. Wenn du bleibst, lieferst ich dich ihnen aus.

MEDEA: Sie sind deine Nachbarn, sie sind stark. Unter Köägen pflegt man sich solate-kleine-Dienste-zu erweisen. Warum nimmst du mich nicht sofort fest?

KREON: Jason hat mich gebeten, dich ziehen zu lassen.

MEDEA: Der gute Jason! Ich muß mich wohl bei ihm bedanken, nicht wahr? Aber es wäre dir auch sehr peinlich, wenn ich am Tage seiner Hochzeit von den Thessaliern gefoltert würde. Ein Prozeß, nur wenige Meilen von Korinth, in dem ich laut verkünden würde, für wen ich Pelias töten ließ? Für den Schwiegersohn, ihr würdigen Richter, für den geehrten Schwiegersonn des Nachbarkönigs, zu dem ihr nur die besten Beziehungen unterhalte ... Du übst dein Königamt sehr leidfertig aus, Kreon. Im Palast meines Vaters ~~hätte ich genug Zeit, zu lernen, wie man regiert.~~ Lasse mich sofort töten.

KREON *dämpft*: Ja, ich sollte es. Aber ich habe versprochen, dich ziehen zu lassen. Du hast noch eine Stunde. MEDEA *tritt zu ihm und blickt ihn an*: Kreon, du bist alt. Du bist schon lange König. ~~Du hast genug Männer und Sklaven vorbeziehen sehen.~~ Du hast genug Gemeinheiten begangen. Sieh mir in die Augen und erkenne mich. Ich bin Medea, die Tochter des Aetes. ~~Doch~~ Ich ließ schon andere ermorden, wenn es nötig war, die bestimmt unschuldiger waren, ~~als ich es heute bin~~. Ich bin von ~~deiner~~ Rasse. Wir gehören zu denen, die urteilen und entscheiden, ohne Widerruf und ohne Gewissensbisse. Du handelst nicht als König, Kreon.

Wenn du Jason deiner Tochter geben willst, so lasse

mich sofort töten, ~~mit der Aten~~, mit meinen Kindern und dem Pferd. Lasse alles auf dieser Heide von zwei zuverlässigen Männern verbrennen und lasse die Asche zerstreuen. Nichts darf von Medea bleiben als ein großer, schwarzer Fleck auf diesem Gras und eine Geschichte, die man abends den Kindern von Korinth erzählt, damit sie sich fürchten.

KREON: Warum willst du sterben?
MEDEA: Warum soll ich leben? Weder ~~da~~, noch ich,

leise mit einer Geste. Ich will kein Blut mehr.
das weißt du.

MEDEA *schnell:* Dann bist du alt, um König zu sein. Mache deinem Sohn Platz, damit er regiert, wie es sich gehört, und pflege deine Weinstücke in der Sonne. Für ~~anderes~~ taugst du nicht mehr.

KREON: Hochmütige Furie! Glaubst du, ich bin gekommen, deine Ratschläge zu hören?

MEDEA: Nein, deswegen bist du nicht gekommen, aber ich gebe sie dir trotzdem. Ich habe das Recht. Und dein Recht ist es, mich zum Schweigen zu bringen — sofern du stark genug bist. Das ist alles.

KREON: Ich habe Jason versprochen, dich unbefehligt fortziehen zu lassen.

MEDEA *spottend:* Unbefehligt! Ich werde nicht unbefehligt fortziehen, wie du so schön sagst. Das wäre zu einfach, wenn ich obendrein noch unbefehligt bliebe. Ich soll mich auflösen, in ein Nichts zerfallen! Sie war ja nur ein Schatten, eine Erinnerung, ein bedauerlicher Irrtum, diese Medea, die er zehn Jahre mit sich herumzog. Es war alles nur ein Traum, den Jason träumte. Er kann mich besiegen, sich inmitten der Wälder in deinem Palast verbergen, er kann sich in der Unschuld deiner Tochter vergraben und nach seinem Tod König von Korinth werden, er weiß doch, daß sein Name mit dem meinen auf Jahrhunderte verknüpft bleibt. Jason — Medea! Nie können

sie getrennt werden. Verjage mich, töte mich, du änderst nichts. Ob du es willst oder nicht, mit ihm ~~he~~ ralet-deine-Tochter-auch-mich.^{Sie schreit ihm an} Kreon, sei König. Tue, was du tun mußt. An meinen Verbrechen trägt er zur gleichen Hälfte; die Hände, die über die Haut deiner Tochter streichen, sind rot vom gleichen Blut. Gib uns eine Stunde Frist oder noch weniger. Wir sind gewöhnt, nach jeder unserer Taten zusammen zu fliehen. Unser Bündel ist schnell geschürt!

KREON: Nein, du gehst alleine!

MEDEA *plötzlich wein:* Kreon! Ich kann nicht fliehen, ich kann nicht. Meine Knie können sich nicht beugen, meine Stimme kann nicht demütig klingen. Doch du fühlst menschlich, denn du konntest dich nicht zu meinem Tod entschließen. Läßt mich nicht alleine gehen. Gib der Heimatlosen ihr Brot und ihren Gefährten wieder! Ich war nicht allein, als ich hierher kam. Warum unterscheidest du zwischen uns beiden? Nur für Jason tötere ich Pelias, nur für ihn verriet ich meinen Vater und ermordete meinen unschuldigen Bruder auf unserer Flucht. Ich und jedes meiner Verbrechen gehören ihm. Ich bin seine Frau.

KREON: Du lügst. Ich habe alles geprüft. Ohne dich ist Jason unschuldig. Wenn er von dir getrennt ist, kann ich für seine Sache eintreten. Du allein hast dich mit Schuld beladen. . . . Jason gehört zu uns. Er ist der Sohn eines Königs. Er hat viele Leid — wie so viele — eine leidenschaftliche Jugend hinter sich, doch jetzt ist er ein Mann, der denkt wie wir. Du aber kommst aus einem fernen Land, du bist hier fremd, nur deine Verbrechen und dein Haß begleiten dich. Kehre in deinen Kaukasus zurück, suche dir einen Mann deiner Rasse, der wie du ein Barbar ist. Unter diesem vernünftigen Himmel, am Strand dieses ausgeglichenen Meeres ist kein Platz für deine zügellose Leidenschaft und deine Schreie.

MEDEA nach einer Pause: Gut, ich gehe. Aber meine Kinder, zu welcher Rasse gehören die? Zu meiner oder zu Jasons Rasse?

KREON: Jason denkt, sie wären dir nur hinderlich auf deiner Flucht. Sie werden in meinem Palast heranwachsen. Ich verspreche ~~dir~~, sie zu beschützen.

MEDEA leise: Ich muß mich nochmals bedanken, nicht wahr? Ihr alle seid so menschlich, ja, ihr seid sogar gerecht und ohne Hass.

KREON: Spare deinen Dank. Geh. Die Zeit verrinnt. Sobald der Mond aufgegangen ist, schützt dich nichts mehr. Ich habe es so befohlen.

MEDEA: Barbarisch, fremd und rauh scheint dir das Land, aus dem ich komme. Aber auch dort halten die Mütter ihre Kinder fest an sich gepreßt, Kreon, wie überall auf der Welt ... Sie schlafen jetzt. Diese Schreie, diese Fackeln in der Nacht, diese fremden Hände, die sie ergreifen und mir entreißen, sind eine schwere Strafe für die Verbrechen ihrer Mutter. Läßt mir noch Zeit bis morgen. In der Frühe werde ich sie aufwecken, so wie ich es immer tat. Dann will ich sie dir schicken. Du darfst Medea glauben, König. Sobald sie hinter der Biegung des Weges verschwunden sind, ziehe ich fort.

KREON blickt sie schweigend an. Plötzlich sagt er: Gut. Ohne ~~sie aus den Augen zu lassen, fügt er hinzu~~ Du siehst, ich werde alt. Eine Nacht ist fast zu lange für dich. In dieser Zeit begehst du zehn deiner Verbrennen. Ich sollte dir deine Bitte abschlagen ... Aber auch ich habe viel getötet, Medea. Sogar viele Kinder, als ich an der Spitze meiner berrunkenen Soldaten in ein erobertes Dorf einbrach. Ich will dafür den beiden eine ruhige Nacht geben. Sollte es das Schicksal böse mit mir meinen, nun gut, ich will ihm nicht vorgreifen. Er geht mit seinen Leuten.

Sobald er außer Sicht ist, belebt sich MEDEAS Gesicht. Sie schreit mit ganzer Kraft, ihm nachspuckend

MEDEA: Verlaß dich darauf, Kreon! Verlasse dich auf Medea. Man muß ihm nur etwas unter die Arme greifen, dem Schicksal. Du hast deine Krallen verloren, alter Löwe, ~~wenn~~-du zu beten beginnst und dich von den roten Kindern loskaufen willst - Ah! Du willst sie schlafen lassen, die beiden, weil dich etwas in der Herzgrube juckt, wenn du abends in deinem leeren Palast an die vielen Gesichter denkst, die du getötet hast. Aber es ist nur dein Magen, alres Raubtier, der nichts mehr verträgt. Sonst gar nichts! Löffle deinen Milchbrei, schlucke deine Pulver und verfallen nicht über dich selbst in Rührung, weil du so gut bist. Du kennst ihn sehr gut, den alten Kreon. Er ist im Grunde ein braver, unverständiger Mann - der aber trotzdem seinen Teil an Unschuldigen abschlachte, als er noch Zähne und gesunde Glieder hatte. Erhoffe nicht, daß dir deine Rührung vergolten wird. Ich bin Medea, ich wiege gerecht, sofern es die Götter erlauben. Gut und Böse sind mir verstreut. Ich weiß, mit welcher Münze man zahlt. Dein abgestandenes Blut und deine erstorbenen Drüsen machen dich feige genug, mir diese Nacht noch zu geben. Du wirst sie bezahlen! ~~sie ruft den Amme Schnell, Alte,~~ schnüre die Bündel. Nimm deine Töpfe, rolle die Decken, spanne das Pferd an. In einer Stunde sind wir fort.

JASON tritt auf: Wohin willst du?

MEDEA sieht sich um: Ich fliehe, Jason. Ich fliehe. Es ist nicht das erste Mal. Neu ist nur der Anlaß meiner Flucht. Denn bis jetzt floh ich nur deiner wegen.

JASON: Ich bin ihnen nachgegangen. Ich warrete, bis sie sich entfernten. Ich wollte mit dir allein sein.

MEDEA: Hast du mir noch etwas zu sagen?

JASON: Dürscheindest es zu erwarten. Immerhin will ich hören, was du mir zu sagen hast, bevor du gehst.

MEDEA: Und du hast keine Angst?

JASON: Doch.

MEDEA tritt ruhig zu ihm und sagt still: Laß dich ansehen ...

Dich habe ich geliebt. Zehn Jahre habe ich neben dir geschlafen. Bin ich wie du gealtert, Jason?

JASON: Ja.

MEDEA: Ich sehe dich wieder, wie du vor mir standest in deiner ersten Nacht auf Kolchis. Diesen sonnenverbrannten Helden, der aus seinem Boot stieg, diesen verwöhnten Jüngling, der das Gold des Vlieses wünschte, den durfte man nicht sterben lassen. Warst du das?

JASON: Das war ich.

MEDEA: Ich hätte dich allein den Stieren überlassen sollen. Allein hättest du mit den Riesen und mit dem Drachen kämpfen müssen, der das Vlies bewachte.

JASON: Vielleicht.

MEDEA: Du würdest nicht mehr leben. Wie leicht dann alles wäre. Eine Welt ohne Jason!

JASON: Eine Welt ohne Medea. Ich habe auch davon geträumt.

MEDEA: Aber die Welt umschließt Jason und Medea. Wir müssen sie sehen, wie sie ist. Vergebens wirst du deinen Schwiegervater zu Hilfe bitten und mich von seinen Männern zur Grenze führen lassen. Selbst Ozeane zwischen uns sind nicht genug, du weißt es. Warum hast du sie gehindert, mich zu töten?

JASON: Weil ich dich geliebt habe, Medea, weil du ~~sehr~~ meine Frau warst.

MEDEA: Und ich bin es nicht mehr?

JASON: Nein.

MEDEA: Wie glücklich bist du, Jason, von Medea erlöst zu sein! Deine plötzliche Liebe für diese kleine Gans aus Korinth, ihr junger, frischer Geruch, ihre mädelhaft zusammengepreßten Knie haben dich befreit?

JASON: Nein.

MEDEA: Was dann?

JASON: Du selbst.

Pause. Sie blicken sich schweigend an. Plötzlich schreit sie.

MEDEA: Niemals wirst du frei sein, Jason. Immer wird Medea deine Frau sein. Jage mich fort, lasse mich erwürgen, wenn du mein Schreien nicht mehr ertragen kannst — nie, niemals wird Medea in deinem Gedächtnis verloßten. Blicke in dieses Gesicht, das nur noch Haß spiegelt. Betrachte es mit deinem eigenen Haß. Kummer und Zeit können es entstellen und das Laster seine Furcht hinterlassen. Eines Tages wird es das Gesicht eines alten, widerlichen Weibes sein, vor dem alle Ekel haben. Nur ~~du~~, du wirst bis zum Ende das Gesicht Medeas darin erkennen.

JASON: Nein. Ich werde es vergessen.

MEDEA: Glaubst du? Du wirst aus anderen Augen trinken und von anderem Lippen das Leben saugen. Wo du ~~kannst~~, wirst du dein niedriges Vergnügen suchen. Befürchte nichts, du wirst andere Frauen finden, tausend wirst du bekommen, nachdem du die eine nicht mehr willst. Doch vergebens wirst du bei ihnen diesen Schimmer in den Augen, diesen Geschmack der Lippen, diesen Geruch zu entdecken suchen, den du bei Medea fandest.

JASON: All' dem will ich entgehen.
MEDEA: Dein Hirn, dein gemeines Männerhirn will es ^A vielleicht. Doch deine irrenden Hände werden trotzdem im Dunkeln auf fremden Körpern nach den verlorenen Formen der Medea suchen. Dein Verstand wird dir sagen, daß sie tausendmal jünger und schöner sind. Dann darfst du die Augen nicht schließen, Jason, und keine Sekunde dich gehen lassen...

Trotzdem suchen deine Hände harntägig ihren gewohnten Platz auf deiner Frau... Vergebens wirst du am Ende Frauen, die Medea gleichen, auf dein Greisenlager holen, wenn die echte Medea nur noch ein alter Sack aus Haut, gefüllt mit Knochen und unkenntlich ist. Es genügt ein wenig Fleisch, kaum wahrnehmbar, auf einer Hüfte, ein Muskel, mehr oder weniger gespannt, damit sich deine jungen

Hände, die an den Stümpfen deiner alten Arme sitzen, von neuem erinnern und erstaunt sind, daß es nicht Medea ist. Hacke dir sofort die Hände ab, wenn du nochmals lieben willst.

JASON: Meinst du, ich verlasse dich, um wieder zu lieben? Glaubst du, ich will wieder beginnen? Ich hasse nicht nur dich, ich hasse ebenso die Liebe.

Sie blicken sich schweigend an.

MEDEA: Wohin soll ich gehen? Wohin schickst du mich? Soll ich nach Kolkhis, in das Königreich meines Vaters, wo die Felder rot sind vom Blut meines Bruders? Du jagst mich von dir. In welche Länder soll ich ohne dich gehen? Über welche Meere? Nach Lemnos, wo sie mich sicher nicht vergessen haben? Nach Thessalien, wo sie mich erwarten, um ihren Vater zu rächen, den ich für dich tötete? Alle Wege, die ich dir geöffnet habe, sind für mich verschlossen. Ich bin die mit Schrecken und Verbreden beladene Medea. Wenn du mich nicht mehr kennst, sie, sie kennen mich noch! Wie peinlich, ein Gefährte früherer Tage! Du siehst wohl, du hättest mich töten lassen sollen.

JASON: Ich werde dich retten.

MEDEA: Du wirst mich retten! Was willst du retten? Dieses vergilzte Stück Haut, diesen toten Körper, den man samt seinem Kummer und Haß irgendwo einschließen kann? Mit einem Stück Broter in einem verborgenen Haus soll Medea in Schweigen ihre Tage beschließen, nicht wahr? Wenn man nur nichts mehr von ihr hört! Warum bist du feige, Jason? Warum zögertest du noch vor dem letzten Schluß? Es gibt nur einen Ort, wo Medea endlich schweigen wird. Schenke mir den Frieden, den du mir zum Leben lassen möchtest. Sage Kreon, du seist einverstanden. Es ist ja nur ein kurzer, unangenehmer Augenblick. Du hast Medea heute schon getötet, du weißt es. Medea ist tot. Was macht das dann noch aus, ein

wenig Blut? Eine Pfütze am Boden, die man aufwisch, eine im Grauen erstarrte Verzerrung, die man in einem Loch verscharrt. Sonst nichts! Mach' ein Ende, Jason. Ich kann nicht mehr warten. Sag' es Kreon!

JASON: Nein.

MEDEA: Warum nicht?

JASON: Ich will nicht deinen Tod. Dein Tod, das bist immer wieder du. Ich will Frieden und Vergessen.

MEDEA: Niemals, Jason! An jenem Abend auf Kolchis, im Wald, als du mich in deine Arme nahmst, hast du deinen Frieden verloren. Tot oder lebend steht Medea zwischen dir und deinem Frieden und -deiner Freude-als-Wache. Das Gespräch, das du mit ihr begonnen hast, endet erst mit deinem Tod. *[Nach den Worten der Liebe und der Zärtlichkeit folgen die Beleidigungen und die Szenen. Und nun ist es der Haß, ich weiß — doch immer sprichst du mit Medea]* denn auf ewig ist für dich die Welt Medea.

JASON: Und war für dich die Welt auch immer Jason?

MEDEA: Ja.

JASON: Wie schnell du doch vergißt! Ich bin nicht gekommen, um mit dir zum letzten Mal zu streiten. Doch wer von uns hat zuerst das Lager verlassen, von dem du behauptest, daß wir für immer auf ihm zusammengefesselt seien? Wer hat als Erste freie Hände auf der Haut geduldet und das Gewicht eines anderen Mannes auf dem Leib ertragen?

MEDEA schreit: Ich!

JASON: Hast du auch vergessen, warum wir aus Naxos flohen?

MEDEA: Schon damals fingst du an, mich zu verlassen. Jede Nacht lag dein Körper neben mir. Aber in deinem Kopf, in deinem gemeinen, verschlossenen Männerkopf begannst du schon, dir ein neues Glück zu bilden. Ein Glück ohne mich. Da versuchte ich, als Erste zu fliehen.

JASON: Ein bequemes Wort, fliehen!

MEDÉA: Nicht so sehr, wie du glaubst. Denn ich konnte es nicht. Ich habe sofort seine Hände gehaßt, seinen fremden Geruch und den Genuß, den du mir nicht mehr geben konntest. Ich habe dir geholfen, ihn zu töten. Ich war deine Verbündete gegen ihn. Ich habe ihn dir verkauft. Hast du den Abend vergessen, wo ich dir sagte: »Komm, er ist da, du kannst es tun«?

JASON: Erinnere mich nie an diesen Abend!

MEDÉA: Ich war gemein, nicht wahr? Wie mußtest du mich verachten — und hassen aus deiner tiefsten Seele. Nichts mehr konnte ich von dir erwarten als deinen kalten, leeren Blick. Trotzdem bat ich dich inständig, mich mit dir zu nehmen. Aber er war doch schön, mein Schaffhirte aus Naxos, nicht wahr, Jason? Er war jung und liebte mich! Er liebte mich.

JASON: Warum hast du ihn nicht geheißen, mich zu töten? Ich würde jetzt schlafen, weit fort von dir. Ich hätte geendet!

MEDÉA: Ich konnte es nicht. Ich mußte mich von neuem an deinen Haß klammern, meinen Weg mit dir gehen und mich neben deinen gelangweilten Körper legen, um schlafen zu können. Glaubst du nicht, daß ich mich selbst tausend Mal mehr verachtete als dich? Ich heulte, wenn ich allein vor meinem Spiegel saß, ich zerkratzte mir das Gesicht, weil ich diese Hündin war, die sich immer wieder in ihr altes Loch kauerte. Die Tiere, die vergessen wenigstens und verlassen einander, wenn ihre Lust gestorben ist . . . Ich kenne dich, du Weibenheld! Ich, ich habe dich gewogen. Ich weiß, was du geben kannst. Und ich bin noch immer hier!

JASON: Vielleicht hast du ihn zu eilig töten lassen, deinen Schaffhirten!

MEDÉA schländet ihm ins Gesicht: Ich habe alles versucht, Jason, hast du es nicht gemerkt? Ich habe es seitdem noch mit anderen versucht. Ich konnte es nicht.

Pause. JASON sagt plötzlich still.

JASON: Arme Medea!

MEDÉA richtet sich *wütend* vor ihm auf: Ich verbiete dir, Mitleid zu haben.

JASON: Aber du erlaubst mir, dich zu verachten? Arme Medea, die nie über sich selbst hinauskann, arme Medea, die für die Welt auf immer nur Medea ist. Verbiete mir nur, Mitleid zu haben. Niemand wird mit dir Mitleid haben. Auch ich nicht, selbst wenn man mir erst heute dein ganzes Schicksal erzählte. Jason urteilt über dich wie alle andern Männer. Dein Fall steht fest für alle Zeiten. Medea — trotz allem ein schöner Name, den du allein auf dieser Welt getragen hast. Denn niemals wird es eine zweite Medea geben. Nie mehr werden Mütter ihren Kindern dieselben Namen geben. Bis zum Ende aller Zeiten bist du allein, so allein wie in diesem Augenblick.

MEDÉA: Das ist gut so.

JASON: Das ist gut so! Bäume dich auf, balle die Fäuste, spucke, stampfe . . . Je mehr dich hassen und verurteilen, desto besser fühlst du dich. Je weiter der Kreis um dich wird, je einsamer du bist, je mehr Leid deinen Haß vertieft, desto glücklicher bist du. Doch heute abend bist du nicht allein. Ich, der am meisten durch dich gelitten hat, den du erwählt hast, um ihn zu zerstören, ich habe Mitleid mit dir.

MEDÉA: Nein!

JASON: Ich habe Mitleid mit dir, denn du kennst nur dich, du gibst nur, um zu nehmen, für immer bist du an dein eigenes Ich gefesselt, in einer Welt, die du nur mit deinen Augen siehst.

MEDÉA: Behalte dein Mitleid für dich! Auch verwunderst du mich immer noch gefährlich! Nimm dich in acht!

JASON: Du bist wie ein waidwundes, blutendes Tier, das trotzdem den Kopf zum Angriff senkt.

MEDEA: Das endet immer schlecht für den Jäger, der sich durch diesen Anblick rütteln läßt und seine Waffe nicht bereithält. Weißt du nicht, wozu ich fähig bin?

JASON: Doch, das weiß ich.

MEDEA: Du weißt auch, daß ich mich nicht rühren lasse und im letzten Augenblick im Mitleid verfalle? Wie oft habe ich mich gestellt und alles aufs Spiel gesetzt, selbst wenn es um weit weniger ging als heute.

JASON: Ich weiß.

MEDEA schreit: Nun, was willst du denn? Warum willst du plötzlich mit deinem Mitleid den Verlauf der Dinge stören? Du weißt, ich bin gemein. Ich habe dich betrogen wie alle anderen. Ich kann nur das Böse tun. Du ahnst sehr wohl, welches Verbrechen sich in mir bereitet. Nimm dich in acht! Weide zurück! Rufe die anderen! Wehre dich, statt mich so anzublicken.

JASON: ~~Neh-~~

MEDEA: Ich bin Medea, täusche dich nicht! Ich bin Medea, die dir nichts als Schande gebracht hat. Ich habe gelogen, betrogen und gestohlen. Ich bin schmierig ... Es ist meine Schuld, daß dein Leben nur Flucht war und daß alles um dich herum mit Blut besudelt ist. Ich bin dein Unglück, dein eiterndes Geschwür. Ich bin deine verlorene Jugend, dein zerstörtes Heim, dein irrendes Leben und deine Einsamkeit. Alle gemeinen Gebärden und schmutzigen Gedanken, das bin ich. Ich bin der Hochmut, die Ichsucht, die Widerwärtigkeit, das Laster, das Verbrechen. Alle haben Angst vor mir und weichen zurück. Auch du weißt, daß ich das alles bin und daß ich bald nur noch Verfall, Häßlichkeit und haßerfülltes Alter sein werde. Alles, was auf der Welt schwarz und häßlich ist, hat das Schicksal mir gegeben. Wenn du das alles weißt, warum blickst du mich immer noch

so an? Ich kann deine Zärtlichkeit und deine gütigen Augen nicht mehr ertragen. Sie schreit ihm ins Gesicht! Hörauf, Jason, hör auf! Oder ich bringe dich um, damit du mich nicht mehr so anblickst.

JASON wütig: Das wäre vielleicht das Beste, Medea.

MEDEA blickt ihn an und sagt einfach: Nein. Dich nicht.

JASON nimmt ihren Arm: Höre mich an. Ich kann dich nicht hindern, du selbst zu sein. Ich kann dich auch nicht hindern, das Böse zu tun, das du in dir trägst. Unsere Würfel sind schon gefallen. Wie alles in der Welt lösen sich auch unsere unlösbarcn Konflikte, und einer weiß gewiß schon, wie es enden wird. Ich kann nichts verhindern, sondern nur die Rolle spielen, die mir von Anfang zugeschrieben war. Aber etwas kann ich: Einmal alles sagen. Ich weiß, Worte sind nichts, aber einmal müssen sie dennoch gesprochen werden. Und wenn ich heute abend bei den Toten dieser Geschichte liege, dann will ich sterben, gereinigt von meinen Worten. Ich habe dich geliebt, Medea, wie ein Mann eine Frau liebt. Du hast gewiß nur diese Liebe gekannt und genossen. Aber ohne daß du es wußtest, habe ich dir mehr gegeben als gewöhnliche Männerliebe. Ich habe mich in dir verloren, wie sich ein Kind in die Frau verliert, die es zur Welt gebracht hat. Lange Zeit warst du meine Heimat, mein Licht – du warst die Luft, die ich atmete, das Wasser, das ich trinken mußte, um leben zu können, du warst mein tägliches Brot.

Als ich dich auf Kolchis nahm, warst du nur ein Mädel, das schöner als die anderen war; daß ich neben dem Goldenen Vlies eroberete und mit mir fortfuhrte. Sehnst du dich nach dem Jason jener Tage zurück? Wie das Gold deines Vaters nahm ich dich mit, um dich eilig auszugeben, um dich fröhlich zu verbrauchen. Und dann – mein Gott, es blieben mir immer noch mein Schiff, meine treuen Gefährten und neue Abenteuer, in die ich mich begeben konnte. Ich

habe dich zuerst geliebt, Medea, so wie du liebst. Die Welt war Jason. Sie war seine Freude, sein Mut, seine Kraft und — sein Hunger.

Doch eines Abends, an einem Abend, der wie alle anderen war, schliefst du ein am Tisch wie ein kleines Mädchen, den Kopf an mich gelehnt. An diesem Abend, wo du vielleicht nur müde warst vom allzu langen Weg, fühlte ich plötzlich deine Last auf mir. Einen Augenblick vorher war ich noch der Jason, der nichts als sein Vergnügen mitzunehmen hatte auf dieser Welt. Plötzlich war alles zu Ende. Es war schon genug, daß du schliefst und deinen Kopf auf meine Schultern legtest... Die anderen um mich herum sprachen ruhig weiter und lachten. Doch ich hatte sie verlassen. Der junge Jason war tot. Ich war mit einem Mal dein Vater und deine Mutter. Auf mir lag dein schlafender Kopf. Welche Träume durchzogen dein kleines Frauengehirn, als ich deine Last auf mir trug? An diesem Abend legte ich dich auf unser Bett, ohne dich zu umarmen, ja sogar ohne dich zu begreifen. Ich betrachtete dich, während du schliefst. Die Nacht war ruhig, wir hatten unsere Verfolger weit zurückgelassen, und meine bewaffneten Gefährten wachten über uns. Trotzdem wagte ich nicht, die Augen zu schließen. Ich vereidigte dich, Medea, die ganze lange Nacht — gegen nichts.

Am nächsten Morgen setzten wir unsere Flucht fort, und die Tage verliefen so wie vorher. Doch alle diese jungen Leute, die mir als erste auf unbekannte Meere folgten, die bereit waren, sich auf mein Zeichen mit Ungeheuern zu schlagen, bekamen ganz allmählich Angst. Sie fühlten, daß ich nicht mehr ihr Anführer war und daß ich allen Abenteuern aus dem Weg ging, seit ich dich gefunden hatte. Ihre Blicke wurden traurig, vielleicht auch ein wenig verächtlich. Doch keiner erhob einen Vorwurf. Wir teilten das Gold, und sie ließen uns allein. Da nahm die Welt ihre Form an.

Eine Form, von der ich glaube, sie sei beständig. Da wurde die Welt Medea.

Hast du die Tage vergessen, wo keiner von uns etwas tat oder dachte ohne den anderen? Wir waren zwei Kameraden vor dem hart gewordenen Dasein, zwei kleine Brüder, die Seite an Seite ihr Bündel trugen, gleich vor Leben und Tod, ohne viel Worte, jeder trug den gleichen Teil an Last und Müdigkeit, jeder trank den gleichen Teil der Flasche zur Mahlzeit. Ich hätte dich beschäm't, wenn ich dir die Hand gereicht hätte, als der Weg schwierig wurde, und wenn ich dir meine Hilfe geboten hätte. Jason befahlte ~~nur noch~~ ^{einen} einzigen kleinen Argonauten. Er hatte ^{die} Haare in ein Tuch hochgebunden, er ging aufrecht, und seine Augen waren hell. Das warst du. Und mit dieser kleinen, treuen Truppe glaubte ich die Welt erobern zu können... Als ich an jenem Morgen auf Argos landete, mit meinen dreißig Matrosen, die bereit waren, für mich ihr Leben zu opfern, fühlte ich mich nicht so stark! —

Und abends, am Lagerplatz, legten die beiden Waffengefährten Seite an Seite ihre Kleider ab, überrascht, unter ihren gleichen Blusen einen Mann und eine Frau zu finden, die sich liebten. Wir könnten heute ungücklich sein, uns zerfleischen und leiden. Doch diese Tage waren uns geschenkt, und keine Schande und kein Blut vermögen sie zu beflecken.

Schweigen. Er dient nach. Während er sprach, hat sich Medea zu Boden gekauert, ihre Arme um seine Knie geschlungen und den Kopf verborgen. Ohne sie anzublicken, setzt er sich neben sie.

Später nahm der kleine Argonaut wieder sein Frauengesicht an, und der andere wurde wieder Mann. — Da fingen wir an, uns weh zu tun. Andere Frauen gingen auf der Straße, und ich mußte sie betrachten. Erstaunt vernahm ich eines Tages, wie dein Lachen zusammenklang mit dem von fremden Männern, und

dann begannen deine Lügen. Zuerst eine einzige, die uns lange Zeit wie ein aussätziges Tier folgte und nach der wir uns nicht umzublicken wagten. Und dann kamen andere, täglich mehr. Nachts, wenn wir uns schweigend nahmen und uns unserer Körper schämten, hörten wir, wie sie im Dunkel um uns herumkrochen und amtern — eine ganze Herde. Aus diesem Ringen ohne Zärtlichkeit wurde unser Haß geboren. Wir waren drei geworden, denn er stand zwischen uns, und jeder wollte fliehen. Doch wozu von toten Dingen reden? Auch mein Haß ist tot.

Er schweigt. Medea sagt still

MEDEA: Wenn es nur tote Dinge sind, warum leiden wir beide dann so sehr?

JASON: Weil jedes Ding in Schmerz entsteht und stirbt.

MEDEA: Hast du sehr gelitten?

JASON: Ja.

MEDEA: Doch ~~bei~~ allem, was ich tat, war ich nicht glücklicher als du.

JASON: Ich weiß.

Schweigen.

MEDEA fragt dumpf: Warum bist du solange geblieben?

JASON mit einer Geste: Ich habe dich geliebt, Medea. Mit dir habe ich unser ungezügeltes, wildes Leben, Verbrechen und Abenteuer geliebt. Ich habe unsere Umarmungen geliebt und unsere niedrigen, gemeinen Auseinandersetzungen. Ich habe dieses Einverständnis zweier Komplizen geliebt, das wir nachts auf diesem Strohsack wiederaufanden, nach unseren Streitereien und Schlägen. Ich habe deine schwarze Welt geliebt und deine Kühnheit, deine Auflehnung, deine Vertrautheit mit Tod und Grauen und deine Zerstörungswut. Mir dir glaube ich, daß man nur nehmen und kämpfen müsse und daß alles erlaubt sei.

MEDEA: Und heute glaubst du es nicht mehr?

JASON: Nein. Ich will mich fügen.

MEDEA marmelt: Fügen?

JASON: Ja. Ich will entscheiden sein. Ich will, daß diese Welt, dieses Chaos, in das du mich führtest, endlich eine feste Form annimmt. Gewiß, du hast recht, wenn du sagst, daß es keine Vernunft, kein Licht und keine Ruhe gibt, daß man nach allem mit blutigen Händen greifen muß, daß man es wegwerfen muß, nachdem man es entrissen hat. Aber ich, ich will jetzt einhalten und ein Mann sein. Einer, der lebt, vielleicht ohne Illusionen, wie alle diejenigen, die wir verachteten. Ich will tun, was mein Vater, der Vater meines Vaters und alle anderen getan haben, die sich lange vor uns und mit weniger Umrändern in eine Ordnung fügten. Ich will mir einen Platz freimachen, auf dem ein Mann in dieser Unordnung und Finsternis bestehen kann.

MEDEA: Wirst du das können?

JASON: Ohne dich und ohne dein tägliches Gift werde ich es können; ja.

MEDEA: Ohne mich! Du, du kannst dir also eine Welt ohne mich vorstellen?

JASON: Ich werde es versuchen, so gut ich kann. Zum Leidens bin ich nicht mehr jung genug. Ich will mit diesen fürchterlichen Gegensätzen, mit diesen Abgründen, mit diesen Wunden auf die einfachste Art enden: Ich schiebe alles beiseite.

MEDEA: Du sprichst ganz ruhig, Jason, doch deine Worte sind schrecklich. Wie sicher du dich fühlst. Wie stark du bist.

JASON: Ja, ich bin stark.

MEDEA: Du bist von der Rasse Abels, der Rasse der Gerechten, der Rasse der Reichen. Wie ruhig ihr alle sprechen könnt! Es ist gut, nicht wahr, den Himmel und die Häscher für sich zu haben? Es ist gut, eines Tages wie sein Vater und der Vater seines Vaters zu denken — wie alle, die seit jeher immer recht hatten.

Es ist schön, gut, vornehm und ehrbar zu sein. All das wird euch eines Morgens so von ungefähr in den Schoß geworfen, wenn die erste Müdigkeit, die ersten Falten und das erste Geld kommen. Spiele dein Spiel, Jason, du bereitest dir ein glückliches Alter!

JASON: Alles hätte ich gegeben, Medea, wenn wir Seite an Seite alt geworden wären, in einer befriedeten Welt. Aber du hast es nicht gewollt.

MEDEA: Nein.

Wiederholung der Worte. Dichterlich.
JASON: Gehe deinen Weg. Laufe im Kreis herum, zerfleische dich, quäle dich, verachte, verhöhne, töte, stoße alles von dir, was du nicht bist. Ich, ich ~~will~~ ^{will} ~~einhalten~~ ^{einhalten}. Ich will mich ~~bescheiden~~ ^{bescheiden}. Ich will alles hinnnehmen, so hart und entschlossen — wie ich ehedem mit dir alles zurückwies. Und wenn ich kämpfen muß, so will ich nur dafür kämpfen, demütig, an diese lächerliche Wand gelehnt, die ich mit meinen Händen zwischen dem sinlosen Nichts und mir errichtet habe ...

Pause. Dann sagt er Am Ende ist es nur das — und nichts anderes — ein Mann zu sein.

MEDEA: Zweifle nicht, Jason, jetzt bist du ein Mann:

JASON: Auch deine Verachtung nehme ich hin. *Er ist aufgestanden* Dieses junge Mädchen ist schön. Sie ist nicht so schön, wie du an jenem Abend auf Kolchis warst, und niemals werde ich sie so lieben, wie ich dich liebte. Aber sie ist jung, einfach und unberührt. *Unter hellen Morgensonnen*, in ihrem weißen Kleid und umgeben von kleinen Kindern werde ich sie von ihrem Vater und ihrer Mutter empfangen, ernst und ohne Lächeln ... Von ihren ungeschickten Mädchenhänden erwarte ich Bescheidung, Vergessen — und, wenn die Götter es erlauben, das, was du so sehr verachtet und dir so ferne liegt; das Glück, das armelose Glück.

MEDEA: Das Glück ...

Erneutes Schweigen. Dann sagt sie plötzlich regungslos, mit schwächer demütiger Stimme.

MEDEA: Jason, es ist so schwer zu sagen, fast unmöglich. Es schürt mir die Stimme, und ich schäme mich. Wenn ich dir sagte, ich wolle es mit dir nochmals versuchen, würdest du mir glauben?

JASON: Nein, Medea.

MEDEA *nach einer Pause*: Du hast recht. *Dann sagt sie mit tonloser Stimme* So, nun haben wir alles gesagt, nicht wahr?

JASON: Ja.

MEDEA: Du, du hast gesendet. Du bist reingewaschen. Du kannst jetzt gehen. Leb wohl, Jason.

JASON: Leb wohl, Medea. Ich kann dir nicht sagen: Sei glücklich ... Sei du selbst. Er ist weggegangen. *Medea sagt leise*

MEDEA: Ihr Glück ... *Plötzlich richtet sie sich auf und ruft dem entzündenden JASON nach* Jason! Gehe nicht so vom mir. Blicke dich um. Rufst irgend etwas! Zögere! Leide! Jason, ich flehe dich an, eine Sekunde Hilflosigkeit oder Zweifel in deinen Augen genügt, um uns alle zu retten! ... *Sie läuft ihm nach, bleibt stehen und ruft wieder* Jason! Du hast recht, du bist gut, du bist geredet. Die ganze Schuld liegt für immer auf mir. Nur eine Sekunde, eine einzige Sekunde sollst du daran zweifeln. *Blickt dich um!* Viehheit wird ich erlässt ...

Ihre Arme fallen müde zurück. Jason ist weit fort. Mit veränderter Stimme ruft sie: Amme! Die Amme erscheint am Eingang des Kärrns.

MEDEA: Es wird bald Tag. Wede die Kinder, kleide sie wie zu einem Fest. Sie sollen der Tochter Kreons mein Hochzeitsgeschenk bringen.

AMME: Dein Gedanken? Was hast du noch zu verschicken?

MEDEA: Bringe mir aus meinem Versteck den schwarzen Schrein, den ich von Kolchis mitnahm.

AMME: Du hast verboten, ihn zu berühren! Selbst Jason durfte nichts von ihm wissen.

MEDEA: Hol ihn, ~~dieh~~, ohne lange Reden. Ich habe keine Zeit mehr, ~~dieh~~ anzuhören. Alles muß in furchtlicher Eile geschehen. Gib den Schrein den Kindern und führe sie bis vor die Stadt. Sie sollen nach dem Palast des Königs fragen und Kreon sagen, dies sei ein Geschenk ihrer Mutter für die Braut . . . Sie sollen den Schrein übergeben und dann zurückkommen. Der Schrein ^{enthält} einen Goldschleier, und ein Diadem, ^{die mir von unserem} Familienschatz verblieben. Die Kinder dürfen den Schrein nicht öffnen. *Die Alte zögert. Plötzlich schreit MEDEA sie mit wilder Stimme an*

Gehorche!

Die Alte verschwindet im Karren. Später kommt sie schweigend mit den Kindern heraus und geht weg.

MEDEA *allein*: Jetzt, Medea, jetzt sei du selbst . . . Oh Schmerz! Du großes, warmes Tier, das über mich kriecht, nimm mich! Heute Nacht gehöre ich dir, ich bin dein Weib. Durchdringe mich, zerreiße mich und brenn in mir. Du siehst, ich empfange dich, ich helfe dir und öffne mich . . . Läßt mich unter der Last deines schweren, zottigen Körpers liegen, greife mich mit deinen großen, harten Händen, ersticke mich mit deinem keuchenden Atem auf meinem Mund. Endlich lebe ich! Ich leide und ich hasse. Dies ist meine Hochzeit! Nur für diese Liebesnacht mit dir hab ich bis jetzt gelebt.

Und du, Nacht, schwer lastende Nacht, voll von ersticken Schreien und von Kämpfen, flüsternde Nacht, die mir von allen Tieren spricht, die sich verfolgen, die sich nehmen, die sich töten, du, bitte warte noch, geh nicht so schnell zu Ende . . . Und ihr, zahllose Tiere da um mich, ihr unschuldigen, furchterlichen, mörderischen Wesen dieser Heide! Dies riesenhafte Flüstern von stiller Paarung und von

—Mord nennen die Menschen »eine ruhige Nacht«; —
Doch ich, ich fühle euch, ich höre euch heut' nacht zum ersten Mal in der Tiefe der Wasser, zwischen den Gräsern, in den Bäumen und unter der Erde. Ein gleiches Blut durchströmt nun unsere Adern. Blutgierige Tiere dieser Nacht, meine Brüder, meine Schwestern, Medea ist ein Tier wie ihr, das leben will und töten. Diese Heide grenzt an andere Felder und diese wiederum an andere bis an die Grenze dieser Nacht, wo in der gleichen Stunde Millionen Tiere sich paaren und erwürgen. Ihr vielen, vielen Tiere, Medea steht mittan unter euch, sich eurer Ordnung fügend und ihr Geschlecht verratend. Ich schreie eure rätselhaften Rufe, wie ihr gehorche ich und will den dunklen Befehl nicht mehr ergründen. Ich zertrate das schwache Licht. Tiere, ich bin ihr! Alles was jagt und tötet heute Nacht, das ist Medea.

AMME *stürzt plötzlich herein*: Medea! Die Kinder sind im Palast angelangt, und ein großer Lärm erhebt sich in der Stadt. Ich weiß nicht, was dein Verbrechen ist, doch schon ist die Luft von ihm erfüllt. Spanner ^{und} Fliehen wir. Schnell über die Grenze!

MEDEA: Ich, fliehen? Selbst wenn ich schon weit wäre, ich würde umkehren, um dieses Schauspiel zu genießen.

AMME: Welches Schauspiel?

Der JUNGE läuft herein.

JUNGE: Alles ist verloren! Das Königreich, der Staat ist gestürzt. Der König und seine Tochter sind tot.

MEDEA: So schnell tot? Und wie?

JUNGE: Zwei Kinder kamen in den Palast, um Kreosa ein Geschenk *zu* bringen. Es war ein schwarzer Schrein, in dem ein reichgestickter Schleier und ein kostbares Diadem lagen. Doch als Kreosa sie beührte und den Schmuck wie ein neugieriges Mädchen vor dem Spiegel anlegen wollte, wechselte sie plötz-

lich die Farbe und fiel zu Boden, sich in fürchterlichen Qualen windend, vom Schmerz entstellt.

MEDEA *screit:* Häßlich? Häßlich wie der Tod, nicht wahr?

JUNGE: Kreon stürzte hinzu. Er wollte sie aufheben und ihr den Schleier und den goldenen Reifen entreißen, der sie tötete. Doch kaum hatte er sie berührt, wurde auch er bleich. Er zögert eine Sekunde, Entserzen in den Augen, dann fällt er nieder, brüllend vor Schmerz. Sie liegen jetzt eng nebeneinander, ihre Glieder wild verschlungen und gehen röchelnd zu Grunde. Niemand wagt sich ihnen zu nähern. Aber man sagt, daß du das Gift geschickt hättest. Die Männer haben ihre Knüttel und Messer ergriffen und kommen hierher, um dich bei deinem Karren zu suchen. Ich bin vorausgelaufen. Sie werden dir keine Zeit lassen, dich zu rechtfertigen. Fliehe, Medea!

MEDEA *screit:* Nein! *Dem JUNGEN, der davonläuft, ruft sie nach*
Danke, Kleiner, danke ein zweites Mal. Fliehe nur! Es ist besser, mich nicht zu kennen. Sag' es Kreons Männern nicht, daß du mich gekannt hast. Aber erinnere dich an alles, wenn du alt bist. Dann kannst du eine lange Geschichte erzählen. *Sie wendet sich der AMME zu* Nimm dein Messer, Amme, und töte das Pferd. Nichts darf von Medea bleiben. Lege Reisigbündel unter unseren Karren. Wir wollen wie auf Koldhis ein Freudenfeuer entzünden. Komm!

AMME: Wohin willst du mich führen?

MEDEA: Du weißt es. Der Tod – der Tod ist leicht. Folg mir, Alte, du wirst es sehen. Dann brauchst du nicht mehr zu jammern und deine alten schmerzenden Knochen herumzuschleppen. Dann kannst du dich endlich ausruhen – einen langen Sonntag –

AMME *reift sich heulend los:* Ich will nicht, Medea! Ich will leben!

MEDEA: Alte, wie lange noch willst du dem Tod entfliehen . . . ?

Die Kinder laufen herein und verbergen sich entsetzt in
MEDEAS Gewand.

MEDEA: Ah, ihr seid da? Habt ihr Angst? Bald wird alles still sein – diese brüllenden Menschen und die Glocken – alles wird schweigen . . . *Sie zieht die Köpfe der Kinder von sich, betrachtet ihre Argen und murmelt* Unschuld! Trügerische Kinderaugen! Duckmäusersche, kleine Röhlinge! Frierst ihr? Ich werde euch nicht wehtun. Es wird schnell gehen. So schnell, daß in euren Augen nur das Erstaunen vor dem Tod zurückbleibt. *Sie kost sie* Komm, laßt euch beruhigen. Ich will euch an mich pressen, ihr kleinen, warmen Körper. Es ist schön bei der Mutter, man braucht keine Angst mehr zu haben. Ihr kleinen zarten Wesen, in meinem Leib entstanden, ihr wollt leben und glücklich sein . . .

plötzlich ruft sie laut Jason! Hier siehst du deine zärtlich vereinte Familie! Schau sie dir an! Und dann frage dich, ob Medea nicht auch das Glück, und die Unschuld geliebt hätte, ob nicht auch sie treu gewesen wäre und geglaubt hätte. Und wenn du dich quälen wirst bis an deinen Tod, dann denke daran, daß es eine Medea gab, die anspruchsvoll und rein war, eine **kleine, zärtliche Medea**, stumm und gefesselt an dein Herz. Denke daran, daß sie gekämpft hat, allein und unbekannt, ohne daß sich eine Hand zur Hilfe bot, und daß nur sie allein deine wahre Frau war. Vielleicht, Jason, wollte auch ich, daß es ewig dauerte wie in alten Erzählungen. Auch jetzt, in diesem Augenblick, wünsche ich mit der gleichen Kraft wie als junges Mädchen, daß alles um mich Licht und Güte sei. Doch dieser unschuldigen Medea war es bestimmt, Opfer eines Kampfes zu werden . . . Andere, Leichtere und Mittelmäßiger, schlüpfen vielleicht durch die Maschen des Netzes und erreichen die ruhigen Gewässer oder versinken im Schlamm. Die Görter kümmern sich nicht um Alltägliches. Doch

Medea ist ein zu edles Wild in der Falle. Die Götter erhalten nicht jeden Tag ein solches Geschenk, eine Seele, die stark genug ist, sich ihrem gemeinen Spiel zu stellen. Sie luden mir sogleich mein Schicksal auf die Schultern, und nun schauen sie zu, wie ich mich quäle. Jason, betrachte wie sie das letzte Aufbäumen Medeas! Ich will die Unschuld ermorden, die noch in dem Mäddhen Medea und in diesen kleinen, wärmen Wesenwohnt. Dort oben wärten sie auf dieses Blut! Sie sind schon ungeduldig. Sie führt die Kinder zum Karron. Kommt, meine Kleinen. Habt keine Angst. Seht ihr, ich halte euch ganz fest und habe euch lieb. Wir gehen nach Hause.

Sie verschwinden im Karron. Die Szene bleibt einen Augenblick leer.
Plötzlich erscheint die AMME, verstoßt, wie ein verfolgtes Tier, das ein Versieck sucht. Sie ruft:

AMME: Medea! Wo bist du? Sie kommen! Sie weint zurück und schreit Medea!

Aus dem Karron schlagen Flammen. JASON kommt eilig herbei, gefolgt von bewaffneten Männern.

JASON: Löscht das Feuer aus! Ergreift sie!

MEDEA erscheint am Fenster des Karrons und schreit: Zurück, Jason! Keinen Schritt weiter!

JASON bleibt stehen: Wo sind die Kinder?

MEDEA: Warte noch eine Sekunde, damit ich deine Augen sehen kann. Sie schreit. Sie sind tot, Jason, sie sind tot, ermordet alle beide, und bevor du nur einen Schritt tun kannst, durchbohrt mich der gleiche Dolch. Ich habe sie wieder gefunden, mein Szepter, meinen Bruder, meinen Vater. Das Goldene Vlies fällt an Koldius zurück. Ich habe Heimat und Jungfräulichkeit wiedergefunden, die du mir beide geraubt hast. Endlich bin ich Medea für immer. Sieh' mich an, bevor du einsam zurückkehrst in deine vernünftige Welt, sieh' mich gut an, Jason! Mit diesen beiden

Händen habe ich dich berührt. Sie lagen einmal kühl auf deiner heißen Stirn, und einmal brannten sie auf deiner frischen Haut. Ich ließ dich weinen, Jason, und ich ließ dich lieben. Sieh, dein kleiner Bruder, deine Frau bin ich. Ich! Die schreckliche Medea. Und nun versuche sie zu vergessen!

Sie ersticht sich und stürzt in die Flammen, die beseitig emporschlagen. Mit einer Bewegung bringt JASON die Männer, die hinzuspringen wollten, zum Stehen. Er sagt ruhig

JASON: Ja, ich werde dich vergessen. Ich werde weiter leben, trotz der blutigen Spur, die du neben der meinen zurücklässt. Geduldig will ich beginnen, mein armseliges Menschenleben zu zimmern unter dem gleichgültigen Auge der Götter. Er wendet sich nach seinen Leuten um. Einer bleibt hier und hält Wache, bis alles in Asche zerfällt und der letzte Knochen Medeas verbrannt ist. Und ihr anderen, folgt mir in den Palast. Es gilt nun zu leben, eine Ordnung zu bewahren, Korinth Gesetze zu geben und eine Welt zu errichten nach unseren Maßen, um dort den Tod zu erwarten.

Er geht, gefolgt von seinen Männern. Einer bleibt zurück und brüebt mürrisch seinen Posten neben der Glut. Die AMME erscheint und setzt sich verzückt neben ihn. Langsam dämmerzt der Morgen herauf.

AMME: Niemand hatte Zeit, mich anzuhören. Ich hätte trotzdem etwas zu sagen gehabt. Auf die Nacht folgt der Morgen, und man hat den Kaffee zu machen, und dann kommen die Betten. Wenn man gefegt und geht har, dann kann man vor dem Gemüseputzen einen kleinen, ruhigen Augenblick in der Sonne sitzen. Dann tut es wohl, wenn man sich mit einem kleinen Schluck aus der Flasche ein wenig den Magen wärmen kann — sofern man ein bißchen Geld auf der Seite hat. Dann ist Essenszeit, und nachher spült man die Teller ab. Am Nachmittag nimmt man die Wäsche vor oder putzt das Kupfer und unterhält sich ein wenig mit den Nachbarinnen, und ganz allmählich

wird es Zeit zum Abendessen . . . Dann legt man sich hin und schläft.

DER WÄCHTER *nach einer Pause*: Es gibt schönes Wetter heute.

AMME: Ja, es ist ein gutes Jahr. Viel Sonne und viel Wein. Und das Getreide?

WÄCHTER: Wir haben letzte Woche geschnitten. Morgen oder übermorgen wollen wir einfahren, wenn das Wetter so bleibt.

AMME: Ist die Ernte gut bei euch?

WÄCHTER: Wir können nicht klagen. Es gibt für jeden Brot in diesem Jahr.

Der Vorhang fällt während der letzten Sätze.

Ende